Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1792

27.6.1792 (Nr. 77)

Visual Library

Nro. 77. Pag. 407.

Carlsruher Zeitung.

Mittwochs den 27. Juny 1792.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigsten Privilegio.

Ryssel, vom 18 Juny.

Diesen Augenblick wird überall versichert, General la Fayette habe Mons *) eingenommen, dabey aber 5000 Mann, die Oesterreicher jedoch auch 8000 Mann eingebüßt.

*) Mons, (Bergen) Hauptstadt der ehemaligen Grafschaft dieses Nahmens, eines ehemaligen Reichslehns. Unter sie gehörte Saignes, St. Guislain, Binch, Braine le Comte und le Roeur; die Stadt ist gros, sehr wohl befestigt, liegt hoch, 5 Stunden von Dornick. 1746 eroberten sie die Franzosen ebenfalls, gaben sie aber, gleich andern Städten im Aachner Frieden wieder an Oesterreich zurück.

Ryssel, vom 19. Juny.

Die Armee unter Marschall Luckner wächst täglich an. Gestern traf ein Bataillon aus dem Departement der Manche ein. Das den 13. aus Valenciennes aufgebrochne Karabinerkorps wird morgen hier einrücken. Herr von Grave, geweßner Kriegsminister, ist den 12. zu Valenciennes mit dem Auftrag vom König angekommen, bey den Herren Generälen über alle militairische Gegenstände, an welchen es den Armeen gebrechen dürfte, Kundschaft einzuziehen. Zu dem Ende ist er bereits nach der Armee unter General la Fayette abgereißt, von da wird er zu dem Marschall Luckner kommen.

Paris, vom 19 Juny.

Der König hat sein ganzes Ministerium geändert; sowohl die alten als neu ernannten Ministers haben sämtlich ihre Stellen niedergelegt oder vom König ihren Abschied erhalten. Herr Chambonas, bisheriger Generallieutnant, ist Minister der auswärtigen Angelegenheiten geworden, da Herr Naillac nicht sogleich vom Hof des Herzogs von Pfalz - Zweybrücken, an welchem er als französischer Gesandter steht, hierher kommen konnte; Minister der innern Angelegenheiten ist itzt, Herr Terrier de Monteiel, vorheriger Präsident des Departements von Jura Gebürg; Kriegsminister ist Herr de la Jarte bisheriger Kriegskommissarius; Finanzminister ist, Herr Gravier Vergennes, Neffe des ehemaligen Staatsministers dieses Nahmens, bisherigen Mitglieds des Departements von Paris; Minister der Gerechtigkeits - Pflege, Herr Beaulieu. Nur der Seeminister, Herr Rolland allein behielt seine Stelle.

Aus dem Bericht, des Chefs des Staabs der Nordarmee, Ryssel vom 21 Juny.

Nachdem Marschall Luckner Menin eingenommen hatte, befahl er seinem Vortrab, der gegen Courtrai *) vorrücken sollte, nahe bey dieser Stadt zu kampiren, dort seine weitre Befehle zu erwarten und sich marschfertig zu halten. Da er aber gewohnt ist, mit der ihm eignen Thätigkeit alles selbst zu sehen und zu untersuchen, so kam er bald nach, um die Lage in Augenschein zu nehmen. Nachdem er wegen Sicherheit des Landes, das durch das Glück der Waffen in die Händen der Franken gefallen, die nöthigen Anstalten getroffen hatte, nahm er sogleich seinen Entschluß. Er stellte sich an die Spitze der Truppen: „Kameraden, sagt' er, warum sollten wir nicht diesen Abend zu Courtrai schlafen? Frisch auf, Marsch!" — Marsch, sagte alles, es lebe Luckner! Den Augenblick war alles in Bewegung und gieng mit Zuversicht auf Courtrai los. Eine halbe Stunde von Courtrai lies sich der Feind hinter den Hecken, in den Kornfeldern, in den Mühlen rc. hören. Er hatte die Brücke abgeworfen und feuerte gewaltig aus dem groben Geschütz, jedoch ohne uns zu schaden. Der Marschall lies Halt machen und zehen Kanonen vorführen. Als der Feind durch eine Wendung des Marschalls Absicht, ihn abzuschneiden, merkte, nahm er Reißaus. Die brabanter Patrioten, die wir bey uns haben und die immer voran seyn wollen, jagten den Flüchtigen nach und richteten eine grosse Niederlage unter ihnen an. Die Einwohner von Courtrai empfiengen unsre Truppen mit offnen Armen und unter allgemeinem Ausrufen: Es leben die Franken! Es lebe die Nation! Man sagt sogar, sie hätten die Oesterreicher auf ihrer Flucht verfolgt. Tournai, Gent, Ostende wünschen eifrigst, daß sie der Marschall bald besuchen möchte. Wir haben bey diesem Vorfall 3 Todte und 18 bis 20 Verwundete gehabt. Die Feinde müssen viel Leute verlohren haben. Wir

haben 17 Gefangne gemacht und eine Kanone erbeutet. Gestern Abends gegen 6 Uhr kamen die Municipalbeamte und andre Bürger von Roubaix, einem reichen, und mit Fabrickanten und Arbeitern bevölkerten Flecken und aus andern Dörfern der Nachbarschaft, thränend nach Ryssel, um hier um Hülfe gegen die österreicher anzuhalten, die in dortigen Gegend rauben, plündern, brennen und morden. Dieses sind die welche aus Courtrai verjagt worden, die etwa tausend bis 12 hundert Mann betragen. Sogleich wurde Generalmarsch geschlagen, ein grosser Theil der Nationalgarden und Linientruppen von dieser Garnison nahmen die Waffen und gegen 9 Uhr waren ohngefehr 800 Nationalgarden und 3 Schweizerregimenter, des schlechten Wetters ungeachtet, auf dem Marsch. Sie führten vor und hinter sich her einen ansehnlichen Zug schweren Geschützes. Auch bey des Marschalls Armee ist um Hülfe angesucht worden. Bald werden wir über diese traurige Sache angenehmere Berichte geben können.

*) Courtray (Cortrick) eine auch in Oesterreichs-Flandern gelegne grosse Stadt. 1744 eben so wie andre von Frankreich eingenommen und nach Zerstöhrung ihrer Festungswerker wieder an Oesterreich zurück gegeben.

Beschluß der Antwort auf die vom rußischen Gesandten, Herrn von Bulgakow, vom 18 May 1792 zu Warschau eingereichte Erklärung.

Polens Nation hat eine völlig einstimmige Meynung über die Natur der Garantien; diese Meynung ist den bekannten Begriffen des Staatsrechts aller Jahrhunderte und aller Länder, in Hinsicht solcher Arten angemessen. Ihre Wirkung kann nur in Rücksicht auf einen dritten statt finden, der sichs beygehen ließe, die von einem andern Staat garantirten Rechte eines Landes schmälern zu wollen; und, so genommen, wird die Garantie eine ehrwürdige Schutzwehr der öffentlichen Ruhe; jede andre Erklärung dieser Staats-Verbindlichkeit aber würde nichts weiter als den Begriff einer mit der Unabhängigkeit einer Nation unverträglichen Fessel darbieten, statt daß jene eine Stütze derselben seyn soll. — Des deutschen Reichs Beyspiel macht keine Ausnahme vom allgemeinen Grundsatz; aus verschiednen, gleich freyen, gleich unabhängigen Staaten bestehend, findet dieses verbündete Corps in der Garantie eine dauerhafte Befestigung der gegenseitigen Rechte eines jeden seiner Mitstände. Auf die Republik Pohlen, die nur einen gemeinschaftlichen Staatskörper ausmacht, ist dieß kein anwendbarer Fall. Eine sie betreffende Garantie-Acte, vermög deren man selbst gegen sie angehen könnte, würde um so mehr einen widersprechenden Begriff mit sich führen, da die garantirende Gewalt nur auf den Anspruch der gesetzlichen Authorität der Republik, ihren Verbindlichkeiten zufolge, mit Grunde verfahren könnte; könnte anders ein kleiner Haufe von Bürgern aus Mißvergnügten über die Regierung ihrem Aufstand durch fremde auf den Schein des Rechts gestützte Einsprache Gewicht geben; das abgesonderte Geschrey einiger zusammengetretnen einzelnen Glieder der Rechte eines National-Ausspruchs sich anmassen, so würde ein solcher Mißbrauch der Garantie zu einem Umsturtz, aller Ordnung, aller Ruhe den Grund legen, ein schreckliches Resultat, gegen welches das gemeine Beste der Gesellschaft sich auflehnt. — Geht man der Auseinandersetzung der Erklärung weiter nach, so findet man in den Behauptungen, durch welche der Gang und das Ganze der Operationen des gegenwärtigen Reichstags angegriffen worden, noch besondre Beschwerden, die das Gepräge gleichmäßig hinterlistiger Vorspiegelungen tragen, wie die, durch welche man die ganze Gestalt desselben herabzuwürdigen sich bemüht hat. — Von der nach der Türkey abgelassnen auserordentlichen Gesandschaft spiegelt man vor, sie habe zur Absicht gehabt, auf ein offensives Bündniß wider Rußland anzutragen. Es ist notorisch, daß diese Gesandschaft in Absicht der Zeit und der Bewegungsgründe mit allen übrigen zusammenstimmt, die für die meisten europäischen Höfe und auch nach Petersburg angeordnet worden. Blieb die Ernennung dieser letzten fruchtlos, so weiß jedermann, daß an der Regierung die Schuld nicht lag. — Die gemeinschaftliche Absicht dieser Gesandschaften war, daß sie den Sinn und den friedliebenden Endzweck der unvermeidlichen Operationen des Reichstags, welche bloß auf die Verbesserung der innern Reichsverfassung abzielten, allen Höfen bekannt machen sollten. Eben dieser Sinn lag bey den Verhaltungsbefehlen zum Grund, die dem Grafen Potocki gegeben wurden, als er nach der Türkey bestimmt ward. Die Negotiationen, in welche er sich nachmals eingelassen, waren überall keine Folge der zuerst ihm gegebnen Anweisungen. — Bey seiner Ankunft in Constantinopel fand er beym Ministerium der Pforte entschlossne Gesinnungen, nicht nur zur Erneurung und Unterhaltung der freundschaftlichen Verbindungen mit Pohlen, sondern auch zur Verstärkung derselben durch ausdrücklichere Verbindungen. Von Rußlands Waffen bedrängt, wie sie es damals war, wäre die Pforte froh gewesen, in einer Allianz mit Pohlen eine ihr zuträgliche Diversion zu finden. Auch that sie Vorschläge dazu und begleitete solche mit Erbietungen, die nicht anlockender seyn konnten. — „Die Staaten der Republick erfuhren diese Umstände und da sie auf den Genuß der wichtigsten Bequemlichkeiten für die Handlung Anspruch zu machen hatten; so fanden sie nicht für gut, jene ersten Eröffnun-

gen, welche der Republick Polen zu sehr vortheilhaften Aussichten und Einrichtungen den Weg bahnen konnten, durch eine unbedingte Verweigrung von sich zu stossen. Es wurde jedoch beyden, denen Ministern der Republick in Hinsicht dieser Angelegenheit gegebnen Vorschriften, alle Vorsicht empfohlen, die bey Wahrnehmung des politischen Interesses nöthig war, um nicht zugleich den Nachbarn desselben zu nahe zu treten. Auch würde die Einsicht des ganzen Zusammenhangs dieser Unterhandlung, bey der das ottomannische Ministerium sich es eben so sehr angelegen seyn ließ, den Minister der Republick zu seinen Absichten zu bereden, als dieser durch kluge Vorsicht demselben entgegen arbeitete, vielmehr Beweise der Schonung gegen Ihre Kayserl. Majestät, als gerechte Ursachen zur Klage für dieselben abgeben. „Der Umstand, betreffend die Wegschaffung der Magazine und der russischen Truppen, welcher in der Erklärung der Republick zur Last gelegt wird, muß gleichfalls sehr entkräftet erscheinen, sobald man an den Zeitpunkt sich zurück erinnnert, in welchen dieser Umstand fällt.“

„Unstreitig war es der Zeitpunkt, in welchem die Republick sich am Vorabend einer Crisis befand, die auf lange Zeit ihre innre Ruhe hätte zerrütten können. Officialberichte, die beynahe zu gleicher Zeit von verschiednen Ortschaften des Reichs eingegangen waren, hatten die Anzeigen einer allgemeinen Gährung unter den Bauern, von den Secten der unirten und nicht unirten Griechen gemeldet. Bald bestätigten häufigere Nachrichten die allmählige Entwicklung dieses Keims der Meuterey. Die Nähe der andringenden Gefahr machte schleunige u. kräftige Maasregeln nöthig. Durch gleichlautende Aussagen einiger, an verschiednen Oertern eingezognen Aufrührer, erlangte man die Gewißheit, daß die erster Funken dieses Aufstands durch den Fanatismus einiger Mönche vom nichtunirten griechischen Ritus, die durch Marketender und andre russische Unterthanen unterstützt wurden, ausgestreut und unterhalten worden.“ „Eine systematische Uebereinstimmung dieser Ränke, die sich in verschiednen Gegenden des Reichs äusserten, drohten mit einem ernstlichen Complott. In dieser beunruhigenden Lage ließen der Aufenthalt und der öftre Durchzug der russischen Truppen, welche durch die unumgängliche Communicationen mit den in Polen errichteten Magazinen nothwendig gemacht wurde, mit Recht befürchten, daß durch ihre Gegenwart das Volk, welchem leicht ein Blendwerk vorgemacht werden kann, zu einem Aufstand ermuntert werden könnte, wovon es täglich sah, daß er von den Unterthanen dieser Nation unterhalten ward, und sie gleichfalls den Zufluß dieser letzten im Reich begünstigen möchte. Diese Betrachtungen veranlaßten die gemachten Schritte, um entweder den gänzlichen Abzug der russischen Truppen mit ihren Magazinen zu erhalten, oder ihren Durchzug und Aufenthalt in Polen auf eine Art einzurichten, die mit der Erhaltung der innerlichen Sicherheit bestehen kann.“ „Die einsichtsvolle Billigkeit Ihrer Maj., der Kayserinn, wird in diesem Betragen der polnischen Regierung vielmehr die Symptomen einer gegründeten Besorgniß, als einer feindseligen Gesinnung wahrnehmen.“

Dieselbe Besorgniß hatte die unumgänglichen Maasregeln nothwendig gemacht, die man in der Erklärung als eine Verfolgung der russischen Unterthanen angiebt. Um dem Complott in der Quelle Einhalt zu thun, kam es darauf an, die Anstifter desselben zu entdecken. Diese entgiengen der Wachsamkeit der Untersuchungen nicht — und falls die Hand der Gerechtigkeit bey einer großen Anzahl eingezogner Personen einige strafbare Häupter getroffen hat; so ward dieses strenge Verfahren, welches auf reguläre Proceduren erfolgte, durch das Interesse der sehr in Gefahr gerathnen öffentlichen Sicherheit veranlaßt. Die Beschuldigung, daß die Richter, um ein Geständniß des Verbrechens zu erpressen, sich sogar der Martern bedient hatten, streitet mit der bekannten Einrichtung der Gerechtigkeit in Polen; die Menschlichkeit hat daselbst, wie in andern gesitteten Ländern, den barbarischen Gebrauch der Tortur aufgehoben. Keine Thatsache, keine Beschwerde von dieser Art, ist zur Wissenschaft der Regierung gekommen, die nicht ermangelt haben würde, sich deßwegen auf eine auffallende Art Gerechtigkeit zu verschaffen. Die Grundsätze der Gelindigkeit und Menschlichkeit, wodurch sie geleitet wird, hatten ihr die Vorsicht eingeflößt, der Möglichkeit zuvor zu kommen, eine zur ungerechten Zeit angebrachte Strenge zu bereuen, welche die Uebereilung der untergeordneten Richter in einer Crisis hätte veranlassen können, in welcher die Anzeigen von einer zum Ausbruch in Bereitschaft seyenden Feuersbrunst geschickt waren, die Besorgnisse zu vergrößern. Die Errichtung einer Untersuchungs-Commission sorgte dafür. Ihr Gegenstand war, sich zu bemühen, alle Fäden eines in seiner Geburt entdeckten Complotts abzuschneiden und zu suchen, dem Verbrechen vielmehr zuvorzukommen, als die Bestrafung desselben zu besorgen. Die Wachsamkeit, die Sorgfalt dieser Commission entsprechen der Erwartung des Publikums. Durch weise und vervielfältigte Maasregeln brachte sie es bald dahin, den Besorgnissen wegen eines Aufstands ein Ende zu machen, indem sie demselben die Mittel zur Fortpflanzung benähme. Die Inhaftirung des Archimandriten von Sluck war eine dieser unumgänglichen Maasregeln. Aller Verdacht, alle auf Aussagen gegründete Anzeigen

vereinigten sich in Ansehung seiner Person. Der Rang, den er in der Hierarchie des griechischen nicht unirten Ritus in Polen hatte, das Ansehen, dessen er unter den Seinigen genoß, vermehrten den gefährlichen Einfluß seiner bekannten Grundsätze und Gesinnungen, wovon seine Papiere, deren man sich bemächtigte, Beweise geliefert haben. Man war es dem Interesse der öffentlichen Sicherheit schuldig, sich seiner Person zu bemächtigen. Von solcher Beschaffenheit ist der ganze Umstand der Maasregeln, welche die Wichtigkeit der Umstände geboten hatte. Das wahre Licht, in welchem sie hier erscheinen, benimmt ihnen alles, was sie Verhaßtes in sich hatten. — Der besondre Vorfall, der sich in einer der Vorstädte von Warschau gelegnen Capelle der nicht unirten Griechen zugetragen hat dessen noch weniger an sich. Die Unachtsamkeit eines Unterofficiers und einiger Soldaten, die durch das äußre Ansehen des Hauses, wie es die Untersuchung bewiesen hat, betrogen wurden, veranlaßte ihr Versehen, welches durch die Cassirung des einen und die strenge Bestrafung der andern hinlänglich wieder gut gemacht ward. Die falschen Berichte werden diesen Vorfall ohne Zweifel, wie alle andre, von Nebenumständen, welche geschickt sind, das Gemüth Ihrer kaiserl. Majestät zu erbittern, begleitet, vorgestellt haben. Man versprach sich ohne Zweifel dadurch, daß man das zarte Gefühl Höchstderselben interessirte, ihre Ueberzeugung zu überraschen; aber die Richtigkeit der Einsichten dieser Souveraine, welche Höchstdieselbe so vorzüglich charakterisirt, wird sie in den Stand setzen, in der Entwicklung der verschiednen Gegenstände, die ihr als eben so viel Ursachen zu Beschwerden vorgelegt werden, alles dasjenige zu unterscheiden, was die Bosheit ihnen Erbitterndes beygefügt hat — und die lautern Absichten des Königs und der pohlnischen Nation können nach diesen Aufklärungen erwarten, daß sie von Seiten Ihrer kaiserl. Maj. dieselbe Gerechtigkeit erhalten werden, die das unpartheyische Europa ihnen wiederfahren zu lassen geeifert hat. — Wofern aber diese durch die Liebe zum Frieden und zur Gerechtigkeit geleiteten Absichten, welche nur Polens Sicherheit und innre Glückseligkeit zum Endzweck haben, wider alle Hoffnung noch sollten verkannt werden können; wofern die Reclamirungen einiger mit der Ordnung unzufriedner Personen in dem Gemüth Ihrer Maj. der Kaiserinn, über den Wunsch der Nation die Oberhand haben sollten und die Republik sich in dem schmerzhaften Fall befände, ihre Souverainität und rechtmäßige Autorität streitig gemacht zu sehen; so würde Polens Nation, eifersüchtig auf die Achtung von Europa, eifersüchtig auf die Achtung einer Souveraine, welche den Werth edler Gesinnungen zu bestimmen weiß, sich zwischen einer erniedrigenden Wegwerfung und den ehrenvollen Gefahren einer gezwungnen Vertheidigung gar nicht zu bedenken haben. Warschau, den 1sten Juni, 1792. (Das Original ist unterzeichnet:)

Stanislaus Naleez Malachowsky, Kron-Referendarius, Reichstags- und Confoderations-Marschall der Krone.

Casimir Anton, Fürst Sapieha, General der Artillerie u. Confoderations-Marschall von Lithauen.

Turin, vom 6 Juny.

Gestern gieng ein Kabinetseilbote mit wichtigen Depeschen nach Wien ab, zugleich kam ein andrer aus Londen an; inzwischen gewinnen Frankreichs Angelegenheiten immer mehr Ernsthaftigkeit, unsre Grenzen sind aber gut bewaffnet und mit zahlreichen Truppen besetzt, dabey gehen noch immer Verstärkungen von Mannschaft und Kanonen nach Savoien. Bey allem dem vermuthet man noch immer, es werde zu Friedenstraktaten kommen.

Warschau, vom 9 Juny.

Auf das von unsrer Seite bey dem Wiener und Berliner Hof geschehene Ansuchen, sich bey Rußland unsrer anzunehmen, haben beyde Höfe erklärt, sie könnten dieses auf keine Weise thun, wir möchten uns daher mit Rußland so gut, als möglich, vergleichen und unsre Konstitution wieder abändern. Alle Hoffnung zu fremder Hilfe ist also verschwunden und wir sind uns selbst überlassen. Der König hat daher ein Universale an Pohlens Nation erlassen, worinn er sie zur Standhaftigkeit und um Aufbietung aller ihrer Kräfte Vaterland und Konstitution zu vertheidigen, ermahnt. Die Russische Armee in der Ukraine hat sich von Mohilow weg, in die Gegend von Human, Miarkow und Tulczyn gezogen, von wannen unsre Truppen sich tiefer in das Land hinein gemacht haben. In Lithauen stehen die Russen ohngefähr 25 Meilen von Wilna. Nächstens wird der König zur Armee abgehen, wo man sich die beßte Wirkung von dessen Gegenwart verspricht.

Warschau, vom 9 Juny.

Von den beiden Reichstags-Marschällen, Malachowski und Fürsten Sapieha ist ein unterschriebnes Universal des Königs und der versammelten Stände der Republick an die Nation, in Betreff des itzigen Zustands der Republick herausgekommen, es lautet also:

(Der vorherigen Antwort auf Rußlands Erklärung vorangegangen.)

Stanislaus August, von Gottes Gnaden und durch den Willen der Nation König von Polen, rc. mit den

conföderirten Ständen der Republick. Die Deklaration der Rußischen Kayserinn, welche ihr Minister in Warschau einreichte, ist itzt gewiß schon in allen Orten der Republick bekannt und jeder Einwohner Polens wird daraus von selbst den Zustand seines Vaterlands beurtheilen können. Durch diese Declaration wird die Würde und das Ansehen der Republick verachtet und der Reichstag, in welchem die Nation ihre ganze Macht vereinte, der Reichstag, dessen Verhandlungen und Gesetze von der größten Wichtigkeit sind, dessen rechtmäßige Vereinigung unter dem Band der Conföderation von allen Landtägen bestätigt, dessen Ansehen durch eine zweyte Auswahl von Landboten erhöht, dessen lautere zum Wohl der Nation abzwekende Absichten auf den letzten Landtägen durch eine beyspiellose Einigkeit und Folgsamkeit gegen die Gesetze gekrönt wurde; diesen Reichstag nennt eine schwarze Verläumdung eine herrschende gesetzwidrige Parthey. Man verkündigt itzt die Versammlung eines neuen Reichstags, verspricht diejenigen, die sich gegen die Gesetze verbinden, durch fremde Truppen zu unterstützen, fordert die Stände der Republick, so wie die treuen, dem Gesetz folgsamen Bewohner des Staats auf, über die Entsagung von der Garantie schleunige Reue zu bezeugen, um dadurch den feindlichen Verfolgungen zu entgehen und sucht durch die Verbreitung dieser Schrift die Landsbewohner zum Aufruhr, zum Aufstand wider die gesetzmäßige obrigkeitliche Gewalt, ja selbst zum schauderhaften bürgerlichen Krieg aufzuwiegeln. (Die Fortsetzung folgt.)

Wien, vom 14. Juny.

Dem hiesigen Herrn Gesandten der ottomannischen Pforte ist durch unsern Herrn Staatskanzler die Zurückkehrung nach seinem Hof bedeutet worden und werden bereits die hierzu benöthigten Schiffe ausgerüstet. Dieser Antrag hat denselben in große Verlegenheit gesetzt. Unser Hof soll unzufrieden darüber seyn, von der ottomannischen Pforte die versprochne Gränzausgleichung bisher noch nicht in Erfüllung gebracht, sondern vielmehr unsern passirenden Schiffen neuerdings unanständig und dem Friedensschluß zuwider begegnet zu sehen. Nichts gleicht nach Briefen aus Ofen dem Enthusiasmus, mit welchem Se. Majestät der König seit Dero dortigen Aufenthalt von der ganzen Nation verehrt ward. Gut und Blut ward ihm zu Führung des französischen Kriegs angebothen; allein Er begnügte sich mit jenem, was zu Vollzähligmachung der auf dem Kriegstheater schon befindlichen oder noch dahin bestimmten ungarischen Regimenter erfordert wird. Besonders lebhaft zeigte sich der Jubel, als Se. Majestät einen etwas dunkeln Artickel des Leopoldinischen Diploms auf gemachte Anfrage ganz zum Vortheil der Nation auslegten. Uebrigens war der Zusammenfluß von Menschen aus allen Theilen des Königreichs so groß, daß einige 1000, aus Mangel an Unterkommen sich mit kampiren behelfen mußten. Der Russische Hof soll in Absicht auf Frankreichs Angelegenheiten haben erklären lassen, er könne leicht mit 15 bis 18000 Mann mitwirken, ohne jedoch sich förmlich dazu zu verbinden. Da aber mittlerweile die Fehde mit Polen ausgebrochen, so sieht man hier wohl ein, daß auf diese Mitwirkung unter solchen Umständen wenig oder gar keine Rechnung zu machen ist. Auch habe das Russische Manifest gegen Pohlen doch hier einige Sensation gemacht, weil es kaum anher mitgetheilt worden war, als die Russen bereits einrückten und es publicirten, ohne noch die hiesige Aeusserung abgewartet zu haben. Vors erste dürfte man sich aber dießfalls blos leidend verhalten, bis man wissen wird, unter was vor einem Gesichtspunkt man zu Berlin die Sache betrachten wird. Alle französische Fabrikata sollen nächstens gänzlich verboten werden.

Wien, vom 16 Juny.

Bey der sardinischen Armee befinden sich 8000 Bauern, die unter dem Namen Migueletey als die vortreflichsten Schützen in Europa bekannt sind. Der König von Neapel wird den Operazionen der sardinischen Armee inkognito beywohnen. Er hat Sr. Maj. dem König Franz ein Geschenck mit 10,000 Zentner Pulver gemacht, die in Ostende ausgeschifft werden. Auch soll der König ein kleines Geschwade neapolitanischer Kriegsfahrzeuge an das venetianische anschliessen lassen, welches in dem Golfo kreuzt, um den französischen Kriegsfahrzeugen das Einlaufen in denselben zu verwehren. Die 30 000 Mann, die Rußland traktatenmäßig an Oesterreich geben soll, werden Gallizien besetzen und unsre dortigen Truppen zur Armee gezogen werden. Das aus 3000 Mann meistens Wallachen, türkischen Unterthanen und Montenegrinern bestehende Wukalowizische Freykorps ist zwar schon im Marsch begriffen, aber noch nicht hier vorbey. Um allen Ausschweifungen auszuweichen, erhalten sie erst die Armaturen bey der Armee in den Niederlanden.

Wien, vom 17 Juny.

Vorgestern traf der Blitz zu Ebersdorf die Drathzugs-Fabrikmühle, welche mit den kostbarsten Maschinen abbrannte und 30,000 fl. Schaden veranlaßte. Man glaubt, die Gegenrevolution in Frankreich werde wohl eher und zwar ohne Mitwirkung fremder Mächte, vor sich gehen. Seit dem 7. Dec. v. J. zählt man itzt schon 5 Kriegsminister, nemlich: Narbonne 3 Monate, Grave 2 Monate, Servan 5 Wochen, Dümouriez 5 Tage. Wie lang nun Herr de la Jarre bleiben wird, weiß man nicht; Feinde hat er bereits genug.

Brüssel, vom 20 Juny.

Die französischen Generäle richten ihre Angriffe nicht mehr auf Mons; Marschall Luckner hat itzt einen ganz andern Plan entworfen, den er aber noch geheim hält. Das Lager zu Tamars ist zu diesem Ende bereits seit dem 9ten d. aufgehoben und da die Armee ihre Richtung gegen Flandern genommen hat: so ist zu vermuthen, es werde auf diese Provinz losgehen. Hat General Luckner mit seiner grossen Armee einen listigen Angriff zu machen vor, um dem General la Fayette seine Operationen auf Mons zu erleichtern, so möcht' er sich leicht täuschen; denn Oesterreichs Generäle kennen die Kriegslist allenfalls eben so gut, als die Franzosen, werden also Mons sicher nicht verlassen, um Dornick zu unterstützen und ihre Macht so eintheilen, um dem Feind aller Orten die Spitze bieten und den französischen Generälen zeigen zu können, mit wem sie zu thun haben. Sobald man Marschall Luckners Bewegung auf Flandern wahrnahm, schickte man sogleich hinlängliche Truppen dahin, um diese Provinz zu beschützen und itzt erwartet man alle Augenblick eines der hitzigsten Gefechte, wofern der Muth der Franzosen, welcher die Oesterreicher Truppen so ganz belebt, entspricht. Das Schicksal scheint die Vortheile, welche Marschall Luckner über uns zu erhalten sich schmeichelt, noch nicht entscheiden zu wollen, auch möcht' es demselben wohl schwerlich gelingen, da unsre Truppen durch neue, täglich ankommende, ungemein verstärkt werden, so, daß Oesterreichs Armee, in Zeit 8 Tagen höchstens, im Stand seyn wird, etwas entscheidendes zu unternehmen.

Brüssel, vom 21 July.

Die Franzosen sind mit 20,000 Mann in Flandern gefallen, welche Provinz keine andre Truppen, als nur 800 Mann von dem Freykorps von Grünlandon zur Vertheidigung hatte. Eine feindliche Abtheilung von 10,000 Mann rückte auf dieses kleine Korps an, um es aufzuheben; allein die Feinde betrogen sich: diese tapfre Männer schlugen sich 3 Stunden lang heldenmüthig herum, so daß die Franzosen gezwungen wurden, noch 2000 Mann zu ihrer Verstärkung herbey zu rufen. Erst alsdann zogen sich unsre Helden zurück, als sie allen Ammunitionsvorrath verschossen hatten; auch mußten sie eine Kanone zurücklassen, weil die Pferde davon todt geschossen waren. Uebrigens bestand ihr Verlust nur aus 100 Mann theils Todten theils Verwundeten, dagegen der Feind gegen 400 Todte zählt. Itzt verwundert sich die ganze Welt, daß 800 Mann und zwar von einem Freykorps gegen 12000 gefochten haben. Diese haben also nach Verhältniß mehr gethan, als alle andre und es macht dem Herrn Obrist Milius, welcher dieses Korps kommandirte, viel Ehre.

N. S. So eben heißt es, unser General Beaulieu habe mit 5000 Mann das französische Korps von der Armee abgeschnitten, wo es denn zu wichtigen Auftritten kommen wird.

Frankfurt, vom 23 Juny.

Gestern sind die Herren Wahlbothschaftere hier zum drittenmal auf dem Römer aufgefahren und wird damit wöchentlich dreymal fortgefahren. Der Churfürst von Maynz soll den 3ten July hier ankommen, den 4ten der Sicherheitseyd von der Stadt geleistet werden und den 5ten die feyerliche Wahl vor sich gehen.

Rheinstrom, vom 24 Juny.

Die Franzosen haben in Flanden die beiden unbefestigten Städte, Ivern und Menin, eingenommen. Ins Genuesische sind auch verschiedne Haufen Franzosen eingedrungen, die sich Anfangs für Freunde angegeben, in der Folge aber Räubereien und Erpressungen von dem Landmann unternommen haben. Das preußische Infanterieregiment Herzberg ist den 16ten Prag passirt. Prinz von Hohenlohe ist den 17ten d. durch die Oberpfalz zu der Armee nach dem Breisgau gereißt. Die Regierung hatte Befehl gegeben, denselben mit allen militairischen Ehrenbezeugungen überall zu empfangen, der Prinz verbat sich aber Alles. Die Stände des schwäbischen Kreißes formiren ihre Kontingente Zu Wirzburg werden herrliche Anstalten zum Empfang der Königl. Herrschafften gemacht. Das Königl. Lustschloß mit dem Garten zu Veitshöchheim wird prächtig beleuchtet werden. Herr von Grave, gewesner französischer Kriegsminister, befindet sich bey der Armee unter General la Fayette.

Vermischte Nachrichten.

So eben geht die Nachricht ein, Se. Päbstl. Heiligkeit Pius VI. hätten dieses zeitliche Leben mit der frohen Ewigkeit verwechselt. Privatbriefe sprechen von einem hohen Todtesfall in Italien.

In ganz Frankreich, Hauptsächlich in dessen Hauptstadt Paris sind immerwährend noch politische Erdbeben in theiss leichten theils heftigen Stößen, überhaupt ist die Unordnung so gros und mit so vielen kleinen unbedeutenden Begebenheiten umwickelt, daß der Geschichtschreiber sie itzt nur als ein politisches Chaos ansehen kann. Hat erst die Zeit dieselben mehr entwickelt, mehr Leicht darüber verbreitet so wollen auch wir sie wieder in gehöriger Ordnug geben, denn, sollen wir etwa unserm Publikum auch weitläuftig erzählen, daß der König jüngsthin so wie der Kronprinz rothe Kappen aufgehabt und die Beweggründe auseinander setzen, warum dieses geschehen?

Das Päbstl. Militair, das gegenwärtig aus ohngefehr 5000. Mann besteht; soll auf 10,000 Mann vermehrt und die Landmiliz des Kirchenstaats bewaffnet werden.